



Berichterstattung über die Zusammenkunft vom 21. Juni 2006.

Thema: **Rainer Funk:** «Authentisch leben»
1. Kapitel «Der Mensch erlebt sich selbst, seine Überzeugungen und seine Gefühle, nicht mehr als etwas Eigenes» (oder: Laster der Gegenwart)

Stichwortartiger Auszug aus unserer Diskussion:

Erich Fromm ist überzeugt, dass es Grundnormen (oder Grundwerte) für das Leben gibt, die für alle Menschen auf der ganzen Welt Gültigkeit haben. Diese Normen und Werte sind der Natur des Menschen, in den Bedingungen seiner Existenz, innewohnend. Wir können also von einer Natur, von einem Wesen des Menschen als von einer definierbaren und nachweisbaren Grösse sprechen.

Erich Fromm sieht das Wesen, die Natur des Menschen, weder in einer Substanz noch in einer Qualität. Er sieht sie in den Widersprüchen, die der menschlichen Existenz innewohnen und laufend Fragen stellen: liebevoll auf sich und die Umwelt bezogen – oder: narzisstisch auf sich selbst bezogen / schöpferisch kreativ – oder: destruktiv / als eigenständige Persönlichkeit mit der Welt verbunden – oder: symbiotisch abhängig / mit eigener Identität im Leben stehend – oder: konformistisch angepasst / eine vernünftige Religiosität praktizierend – oder: einem unvernünftigen Rahmen der Orientierung und einem unvernünftigen Objekt der Hingabe anhängend / usw.

Der Mensch steht vom Augenblick seiner Geburt an vor dem Problem, eine Frage zu beantworten, die das Leben ihm stellt: was soll ich aus meinem Leben machen? wohin gehe ich? welchen Sinn gebe ich meinem Leben? Wir alle müssen eine Antwort geben, und welches Leben wir führen, hängt ab von der Antwort, die wir geben.

Die Vernunftbegabung und das Vorstellungsvermögen, des Menschen Segen, sind auch sein Fluch. Sie zwingen ihn, ständig nach Lösungen für seine Unausgeglichenheit zu suchen. Er ist gezwungen, mit andauernder Anstrengung das Unbekannte zu erkennen und eine Antwort entsprechend seinem Charakter und seiner Kultur zu geben.

Es ist eine der seltsamen Eigenschaften des menschlichen Geistes, dass er sich nicht passiv verhalten kann, sobald er einem Widerspruch gegenübersteht. Er will jeden Widerspruch überwinden. Aber: er muss sich damit abfinden, dass er seinem Leben nur durch die Entfaltung seiner eigenen Kräfte Sinn geben kann.

Die vorstehenden Aussagen machen deutlich, dass das ethische Problem für alle Menschen immer und überall auf der Welt das gleiche ist. Nur: die meisten Menschen machen den Fehler, heute auf die ethischen Probleme (oder: die Laster!) der letzten Generation zurückzuschauen und die heutigen zu verkennen. Welches waren die Laster der Vergangenheit? Autoritarismus – Ausbeutung – mangelnde Gleichberechtigung – Geiz und Horten – egozentrischer Individualismus (My home is my castle!) usw.

Was ist daraus geworden?

Autoritarismus gibt es heute nicht mehr in der gleichen Weise wie früher. Blinder Gehorsam, ohne über Befehle nachzudenken und ohne Fragen zu stellen, ist nur noch in der Armee üblich. Wir unterscheiden die irrationale Autorität, die immer mit Angst und Ausübung von Druck auf der emotionalen Ebene einhergeht, von der vernünftigen Autorität, die sich auf Kompetenz und Wissen gründet, Kritik zulässt, und die ihrer Natur nach dazu tendiert, abzunehmen. Fromm unterscheidet weiter zwischen der offen ausgeübten und der anonymen Autorität. Offene Autorität bietet die Chance, über die Auseinandersetzung seine Persönlichkeit zu entwickeln. Wie aber sieht die heutige anonyme Autorität aus? Sie ist der Markt, die öffentliche Meinung, das, was alle tun, der Wunsch, sich nicht vom anderen zu unterscheiden. Die anonyme Autorität ist so gut wie unangreifbar, sie wirkt aus dem Hinterhalt, man weiss nicht, wer was will.

Ausbeutung, Sklaventum, Kinderarbeit gibt es nicht mehr wie vor 100 Jahren. Aber heute beutet sich jeder selber aus. Es gibt nur ein allmächtiges Ziel: die Produktion und der Konsum von Dingen, und es geht gerade nicht um Ziele, zu denen wir uns mit den Lippen bekennen: um die volle Entwicklung der Persönlichkeit, um die volle Entfaltung des Menschen. Wenn der Mensch zu einem Ding wird und sich zum Produktions- und Konsumroboter entwickelt, wird er krank, ob er es weiss oder nicht. Das Gefühl der Sinnlosigkeit des Lebens, der Langeweile, das Gefühl, dass das Leben uns wie Sand durch die Finger rinnt und dass wir freudlos und undankbar inmitten der Fülle von Leben vegetieren und nicht wissen, wohin wir gehen: diese Krankheit bezeichnen wir als Neurose.

Ungleichheit: Die Rassendiskriminierung ist abgeschafft und sogar strafbar, wir sind alle gleich. Aber heute verstehen wir unter Gleichheit meistens «Gleichartigkeit». Die Neigung, mit anderen konform zu gehen, ist weitaus grösser, als man es aus den gesellschaftlichen Verhältnissen erklären kann. Der Mensch erlebt sich selbst, seine Überzeugungen, seine Gefühle nicht mehr als etwas Eigenes. Er fühlt sich mit sich identisch, wenn er sich nicht mehr von den anderen unterscheidet.

Unsere nächste Zusammenkunft:

Datum: **SAMSTAG, 30. September 2006, 14.00 Uhr**

Ort: Familie Oskar Jäggi-Zimmermann, Brandenbergstrasse 9, 8304 Wallisellen
Telefon 044 / 883 16 13, E-Mail ojrj@wwg.ch

Thema: **Rainer Funk:** «Authentisch leben»
2. Kapitel «Die Fragen, nicht die Antworten, machen das Wesen des Menschen aus»
(oder: Der Mensch als Wesen des Widerspruchs)

Wir wünschen allen einen schönen Sommer und erwarten am 30.9. viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer!